

tisch-kirchliche Richtung zum herrschenden Kunstsystem zu erheben. Sein „Triumph Christi“ im Overbeck'schen Vorstellungskreis war nur ein „kirchlich-katholischer Festaufzug“ mit symbolischen Andeutungen, und die religiöse Einseitigkeit seiner zahlreichen Frescobilder in Kirchen und heiligen Stätten vermochte in dem nüchternen Metternich'schen Wien keine Begeisterung zu erregen. Am meisten Anklang fanden die Bilder, die einen mehr realistischen genreartigen Charakter an sich tragen, wie „Mariens Gang über das Gebirge“ und „der Schuzmantel Mariens“. Schon Führich's unmittelbarer Schüler an der Akademie, Leopold Kugelwieser, milderte den strengen schroffen Stil des Meisters, und bei Vogel aus Wien erkennt man bereits den Einfluß von Cornelius und Kaulbach. Unter Führich's Leitung wurde die Altlerchenfelder Kirche mit zahlreichen Fresken von Schülern der Wiener Akademie geschmückt. Aber sein talentvollster Zögling, Ludwig Passini aus Steiermark (geb. 1832), der geistliche Sujets in der Form der Genremalerei verfertigte („der katechisirende Geistliche“; „Einssegnung der Chorberrn“; „die Beichtende“ u. a. m.), lebte und arbeitete meistens in Rom oder Venedig („Vorleser des Tasso“).

Einen bedeutenden Schritt in der freieren Richtung machte die Wiener Historienmalerei durch Karl Rahl, Sohn des bekannten Kupferstechers. Während eines siebenjährigen Aufenthalts in Rom huldigte auch er der deutschen Kunstweise, wie seine Bilder „Hagen bei Siegfried's Leiche“ und „Christenverfolgung in den römischen Katakomben“ beweisen; aber durch eingehendes Studium der altvenetianischen Schule gewann er große Übung im Coloriren und in der Anordnung umfangreicher Stoffe nach einer gedankenreichen geistvollen Methode. Seine Betheiligung an den politischen Bewegungen des Jahres 1848 trieb ihn zur Flucht aus Wien. Er ließ sich in München nieder, wo er durch seine Meisterschaft im Coloriren den Impuls zu einer neuen Kunstrichtung im realistischen Sinne gab. Seine Hauptwerke nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt sind die Wandgemälde des „Waffenmuseums“ in dem von Hansen erbauten neuen Arsenal, wo er, dem Zweck des Baues entsprechend, die Flächen mit großen Kriegsbildern aus dem Alten Testament und mit einem Fries aus der Geschichte Oesterreichs versehen hat, und die Wandgemälde im Palast Sina, Arbeiten, die wie auch die übrigen Gemälde des productiven Künstlers von seiner Phantasie und klaren Anordnungsgabe Zeugniß geben. Auch einen Genremaler ersten Ranges besitzt Oesterreich in Ferd. Gg. Waldmüller, der eine Reihe allbekanntester Bilder aus dem Volksleben mit Meisterhand entworfen und ausgeführt hat („das Ende der Schule“; „die Klostersuppe“; „die Bauernfamilie vor der Hausthür“; „Bescherung am Christmorgen“ u. a.). Mit ihm wetteiferte Joseph Danhauser aus Wien („Testamentseröffnung“; „Augenarzt“; „Pfändung“; „Maleratelier“ u. a.), der sich auch als Historienmaler einen Namen gemacht hat. In der Landschaftsmalerei zeichnete sich Karl Markö aus Ungarn und Jos. Hoffmann aus. — Auch die plastische Kunst nahm in Wien einen frischen Auf-

Rahl  
1812—1865.

Waldmüller  
1792—1858.

Danhauser  
geb. 1805.